

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theile un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Einrückungs-Gebühr
für die dreigespaltene
Sarmend-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmalig-
em je 1 1/2 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 94.

Donnerstag den 17. August

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Anlegung und Fortführung der Militär-Stammrollen betreffend. Die Gemeinderäthe, Orts-Vorsteher und Rathschreiber werden auf die Verfügung und die Bekanntmachung des k. Oberrekrutirungsraths vom 14. August, im Staats-Anzeiger No. 192, hingewiesen und aufgefordert, die darin gegebenen Vorschriften sogleich aufs Pünktlichste zu vollziehen. Denselben sind heute die Tabellen für die Stammrolle zugesendet worden, sowie die gedruckte Anweisung über das Verfahren bei Anlegung derselben. Die Stammrolle ist mit einem Umschlag zu versehen. Auf jede Seite sind nicht weiter als 4 Zustellungspflichtige einzutragen. Orts-Vorsteher, welche zur Besorgung dieses Geschäfts heuer sich eines Gemeindehilfsbeamten auf Kosten der Gemeinden bedienen wollen, haben binnen 3 Tagen davon dem Oberamt Anzeige zu machen. Die in der Bekanntmachung des k. Oberrekrutirungsraths angeordnete öffentliche und specielle Aufforderung an die Militärpflichtigen zur Anmeldung zur Stammrolle muß ohne allen Verzug geschehen und es haben die Orts-Vorsteher darüber, daß es an Alle geschehen, binnen 6 Tagen hierher Anzeige zu machen. Den 15. August 1871. K. Oberamt. Bölk.

Schwarzwald-Bahn. K. Eisenbahnhochbauamt Horb.

Bau-Akkord.

In Folge höherer Weisung werden die Arbeiten zu Erstellung nachfolgender Bauten auf dem Bahnhofe Nagold hiemit zur schriftlichen Submiffion ausgeschrieben. Nach dem Voranschlag beträgt:

Benennung der Gebäude.	Steinbauarbeit.		Maurer- und Steinbau- Arbeit.		Zimmerarbeit.		Tischlerarbeit.		Schreiner- Arbeit.		Glaserarbeit.		Schlosser- Arbeit.		Anstricharbeit.		Pflasterarbeit.		Holzarbeit.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Trottoir	48		2831	50	22								22								
Dohlen	460		6200	40									15						75		
Beleuchtung und Signallvorrichtung			210	54									115		25	12					
Drehscheibe	90		1292	30	67	12							18		30				135		
Bußgruben mit Wasserkransschächte	88		1576	20	203								36	30					60		
Bodenwage	46		788	40	3														30		
Bodenwage-Häuschen			47	12	154	5	10	39	29	47	5	30	23	12	26	40					230
Zusammen:	782		12948	6	449	17	10	39	29	47	5	30	229	42	81	52	300				230

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnißheft können bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden. Liebhaber zu Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Offerte, in welchen der Abstreich in Prozenten angegeben ist, schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot für Arbeiten an den Bauten des Bahnhofes Nagold“

unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen bis
Samstag den 19. August, Vormittags 11 Uhr,
bei der unterzeichneten Stelle portofrei einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.
Horb, den 8. August 1871. K. Eisenbahnhochbauamt Horb. Krauß.

Revier Altenstaig. Brennholz-Verkauf.



Am Montag den 21. August, 8 Uhr Morgens, in Spielberg aus Verlorenholz und Schonzhardt:
1 Klafter tannene Spälter, 7 1/2 Klafter dt. Scheiter, 85 1/4 Klafter dt. Prügel, 47 1/4 Klafter dt. Anbruch, 24 1/4 Klafter dt. Rinde.
Altenstaig, 12. August 1871. K. Forstamt.

Nagold.
Die K. Pfarrämter werden in Kenntniß gesetzt, daß die Dekanats-Visitation in der Woche vom 20. Aug. an stattfinden wird. Die theologische Disputation wird am Montag den 21. August, Morgens 9 Uhr, die Diöcesansynode am Dienstag den 22. Aug. mit Gottesdienst um 9 Uhr vorgenommen werden. Zu beiden Verhandlungen haben sämtliche Geistliche sich einzufinden und zu letzterer auch die erwähnten Kirchenältesten.
K. Forstamt.

Die Schulmeister des Schulaufsichtsbezirks Nagold haben zum Visitationsdurchgang am Donnerstag den 24. August, Nachmittags 2 Uhr, zu erscheinen.
Den 14. August 1871. K. Dekanatamt. Freihöfer.

Berneck. Wegsperrre.

Wegen Reparation in der Staige gegen Warth kann dieselbe vom 20. d. Mts. an 18 Tage lang nicht mehr befahren werden.
Den 14. August 1871. Stadtschultheißenamt.

Nichalden, Oberamts Calw. Anstrich-Arbeit.

Am Samstag den 19. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier die Verschönerung am hiesigen Schulhaus, 2891 □ haltend, wieder frisch anzustreichen veranlaßt, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 14. August 1871. Gemeinderath.

Oberamtsstadt Nagold. Haber-Verkauf

auf dem Halm.
Am nächsten Samstag den 19. ds., Mittags 1 Uhr, wird der Ertrag von circa 3 Morgen im Wasser und am Montag den 21. ds., Mittags 1 Uhr, der Ertrag von ca. 17 Morgen Waldfeld im Killberg, letzteres je morgenweise im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber an Ort und Stelle eingeladen sind.
Stadtpflege.

Nagold.
Aus dem städtischen Farrenstall wird am Samstag den 19. Aug., Vormittags 9 Uhr, ein schöner fetter
Farren
verkauft werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Verwaltungs-Commission.

Magenmorsellen,

bereitet von W. Stuppel in Alpirsbach.

Dieselben sind nach ärztlichen Gutachten das beste wirkende Mittel in allen Fällen der verschiedenen Magenleiden.

Sie wirken erfolgreich gegen Magenschmerz, Verschleimung, Blähungen, Unverdaulichkeit und Säure des Magens, gegen Schlaflosigkeit und Gähnen nach Tisch.

Sie beleben den Appetit, und in kurzer Zeit sind die hartnäckigsten Magenleiden gehoben.

Zu beziehen in geschlossenen Schachteln mit Firma W. Stuppel durch die meisten Apotheken, sowie vorräthig in Nagold bei

Hrn. Gottlob Knodel.

Nagold.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Diesemigen Handwerksleute, welche noch für die Lotterie Gegenstände liefern wollen, haben solche bis

Freitag den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

der Commission im Turnsaal abzugeben, da später nichts mehr angekauft wird.

Lotterie-Commission:
Scholder.

Nagold.

Zuchmacherhandwerkszeug

ist dem Verkauf ausgesetzt und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden mit

Joh. Christian Walz,
Zuchmacher.

Nagold.

Ich habe einen 1/2 Morgen Feld, gegen Nohrdorf, zum

Ausrenten;

Liebhaber wollen sich an mich wenden.

Gottfried Walz.

Nagold.

Arbeiter-Gesuch.

Auf meiner Delmühle finden 2 junge Leute Beschäftigung.

Aug. Reichert.

Die allgemein beliebten ächten

Honig-Brust-Bonbons

und die mit vielem Erfolg gekrönten ächten

Zugwer-Pastillen für Magenleidende

von Carl Haas in Vahr sind in Schach-

teln à 12 kr. allein zu haben bei

Christian Burghard in Altenstaig.

Die

G. W. Zaiser'sche

Buchdruckerei

erlaubt sich bei dem nun wieder etwas

regeren Geschäftsverkehr in Anfertigung von

Rechnungen, Facturen, Reise-

Notizen, Frachtbriefen, Empfeh-

lungs-Karten, Tagebüchern etc.

bestens zu empfehlen. Ueberhaupt wird sie

alle in ihr Geschäft einschläglichen Arbeiten

in schönster, billigster und schnellster Weise

herstellen, und bittet alle Gewerbe- und

Handeltreibenden um recht viele geneigte

Aufträge.

Tages-Neigkeiten.

Se. Majestät der König haben die schwäbische Industrie-Ausstellung mit höchstem Besuche beehrt und haben der Freude über die gewaltigen Fortschritte, welche die schwäbische Industrie in den letzten Jahren gemacht, unverholten Ausdruck gegeben. Das eben ist der Reiz und der Hauptwerth einer solchen Ausstellung, daß sogar der Sachverständige auf Fortschritte stößt, die er nicht geahnt. Der Besuch ist nach allen Berichten ein steigender und es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Zeichner des Garantie-Fonds wenig, am Ende vielleicht gar nicht in Anspruch genommen werden. Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß die Ausstellung nicht einmal mehr ganz 3 Wochen lang geöffnet bleibt; sie muß am 3. September geschlossen werden.

Die Landwehrbezirks-Eintheilung für das Königreich Württemberg ist folgendermaßen organisiert: Zur 1. R. Würtb. Infanterie-Brigade gehören: Das 1. und 7. R. Würtb. Landwehr-Regiment. Das 1. R. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Calw und Stab in Herrenberg, Calw, Wildbad, Nagold, 2 Bataillone in Reutlingen und Stab in Reutlingen, Tübingen und Kottensburg. Das 7. R. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Horb, Stab in Horb, Freudenstadt, Sulz, Oberndorf, 2 Bataillone in Nottwil, Stab in Balingen, Nottwil, Spaichingen und Tuttlingen. Zur 2. R. Würtb. Infanterie-Brigade zählen: Das 3. und 4. Landwehr-Regiment und das Reserve-Landwehr-Bataillon Stuttgart. Das 3. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Leonberg, Stab in Böblingen, Leonberg, Vaihingen, Maulbronn, 2 Bataillone in Ludwigsburg, Stab in Ludwigsburg, Canstatt, Großbottwar und Waiblingen. Das 4. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Heilbronn, Stab in Brackenheim, Besigheim, Heilbronn, Neuenstadt, 2 Bataillone in Hall, Stab in Sulzbach, Weinsberg, Dehringen und Hall. Das Reserve-Landwehr-Bataillon Stuttgart, Stab 1. 2. 3. (Amt) in Stuttgart. Zur 3. R. Würtb. Infanterie-Brigade sind genommen: das 5. und 6. Landwehr-Regiment. Das 5. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Mersingenheim, Stab in Künzelsau, Blaustetten, Craillsheim, Weikersheim, 2 Bataillone in Ellwangen, Stab in Gaildorf, Ellwangen, Alfen und Neresheim. Das 6. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Gmünd, Stab in Schorndorf, Welzheim, Göppingen, Gmünd, 2 Bataillone in Ulm, Stab in Geislingen, Heidenheim und Bimerstetten. Der 4. R. Würtb. Infanteriebrigade sind zugetheilt: das 2. und 8. Landwehr-Regiment. Das 2. Landwehr-Regiment hat ein Bataillon in Ravensburg, Stab in Niedlingen, Saulgau, Ravensburg, Teitnang, 2 Bataillone in Biberach, Stab

in Biberach, Waldsee, Leutkirch, Wangen. Das 8. Landwehr-Regiment hat 1 Bataillon in Ehingen, Stab in Blaubeuren, Münsingen, Ehingen, Laupheim, 2 Bataillone in Ehingen und Stab in Kirchheim, Nürtingen, Ehlingen und Urach. — Was die Aushebung des Jahres 1871 betrifft, an welcher außer den konkurirenden älteren Pflichtigen die Altersklassen 1850 und 1851 Theil zu nehmen haben, so findet solche nach den Bestimmungen der Militär-Erbsatz-Instruktion statt. (V. 3.)

Ulm, 15. Aug. Unerwartet traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden heute früh nach 5 Uhr von Karlsruhe zum Besuche der Schwäbischen Industrieausstellung hier ein. Nach mehr als dreistündiger Besichtigung derselben reiste Seine Königl. Hoheit unter dem Ausdrucke höchster Befriedigung mit dem gewöhnlichen Zuge nach Friedrichshafen, beziehungsweise Mainau, weiter. (St. A.)

Mannheim, 13. August. Unter dem Titel: „Die Wacht am Rhein“ erscheint nächstens hier ein neues Organ der national-demokratischen deutschen Fortschrittspartei als Centralorgan des Vereins zur Bildung einer freien deutschen Nationalkirche, vorerst wöchentlich zweimal.

München, 12. Aug. Pfarrer Westermaier hat sich geweigert, Zeuge des Eheversprechens zu sein, welches einer der geachteten hiesigen Kaufleute, Herr J. B. Mayer, jüngst vor ihm ablegen wollte. Die Brautleute werden nun Mittel und Wege ersinnen müssen, den Pfarrer irgendwo festzuhalten, um ihn, wie es nach dem kanonischen Recht gefordert wird, als Zeugen ihrer Verlobung zu haben. (Krf. 3.)

Berlin, 11. Aug. Der Fürst-Reichskanzler trifft morgen, Samstag, von Barzin ein, verweist den Sonntag über in Berlin und begibt sich wahrscheinlich Montag früh auf die Reise nach dem Süden, zum Kaiser in Gastein. Wie es heißt, werden ihn der Geh. Legationsrath v. Reubell und der Attaché Graf Wartensleben dahin begleiten. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes in jenem Badeorte ist dormalen noch nichts festgesetzt.

Berlin, 12. August. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel über die Reise des Kaisers, in welchem sie schreibt: Der Augenblick werde geschichtlich denkwürdig bleiben, wo der König von Bayern im eigenen Lande den deutschen Kaiser zuerst begrüßt und damit seiner Ergebenheit für die nationale Sache und seiner Verehrung für das Oberhaupt der Nation einen neuen Ausdruck verliehen habe. Die Herzlichkeit der Begrüßung müsse dem deutschen Volke eine Gewähr sein für die nationale Gesinnung der Fürsten und ihre festgegründete Eintracht; in dem herzlichen Familienverkehr des Kaisers mit dem österreichischen Kaiser

21° Nagold
Reis, Gerste, Zucker,
Caffé, Gewürze, Maschinen-Rubeln, Backwerke aller Art; ferner

Tiquenre,

per Maß zu 24 bis 48 kr., sowie auch

feinen Backsteinkäs

und frische **Kunsthese** empfiehlt bestens
Conditior Gramer.

Nagold.

Braunbierzeug

ist jeden Tag frisch zu haben bei
Bierbrauer Hauser.

Für Bücherfreunde!

Alle in öffentlichen Blättern oder sonstwie angekündigten Bücher, Lieferungsverke, periodischen Zeitschriften, Landkarten, Musikalien werden von uns zu den gleichen dabei angegebenen Preisen schnellstens besorgt.
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.
in Nagold.

Cours der R. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unveränderlichen Kurs:	
Württ. Dukat	5 fl. 45 kr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Hand-Dukat	5 fl. 33 kr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 37 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 57 kr.
20-Frankenstücke	9 fl. 19 kr.
Stuttgart, den 15. August 1871.	

Frankfurter Cours

am 14. August 1871.

Pistolen	9 fl. 38-40 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58-59 kr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 55-57 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 25-26 kr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 48-50 kr.
20-Franken-Stücke	9 fl. 18 1/2-19 1/2 kr.
Russische Imper.	9 fl. 38-40 kr.

aber liege die Bürgschaft für die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten, ein Moment, das von den friedliebenden Elementen der Bevölkerung der beiden Nachbarreiche mit höchster Befriedigung willkommen geheißen werden dürfte.

Berlin, 14. August. Nach der „Spener'schen Zeitung“ nehmen die Frankfurter Friedensverhandlungen keine erfreuliche Wendung. Frankreich habe nur Wünsche, biete aber kein Äquivalent. Die Verhandlungen geräthen in's Stocken, möglicherweise werden sie abgebrochen werden. Deutschland würde dann mit voller Ruhe den Franzosen Zeit lassen, zur Besinnung zu kommen, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen durch entsprechende Anerbietungen zu ermöglichen. (St. A.)

In Berlin werden die bei dem befürchteten Ausbrechen der Cholera anzuwendenden Vorsichtsmaßregeln seit mehreren Tagen bereits ernstlich in Angriff genommen und die ganze Bevölkerung durch die Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht. — In Wien und Umgegend grassiren die Choleringen, welche häufig tödtlich enden; auch ist bereits ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgang in Wien selbst constatirt. Das die Cholera in der Türkei bereits epidemisch wüthet und auch in Petersburg große Verheerungen anrichtet, unterliegt laut Mittheilungen der „Pr.“ keinem Zweifel.

Arnold Siegfried Jahn, der einzige Sohn des Turnvaters Jahn, lebt noch in Amerika, wohin er vor 20 Jahren ausgewandert ist. Er ist verheirathet, hat 3 Kinder und muß sich und seine Familie durch seine Handarbeit als Fabrikarbeiter erhalten.

Das Dorf Schmiedefeld bei Suhl ist abermals von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Es sollen 78 Häuser abgebrannt sein.

Viele elbäische Auswanderer kommen fortwährend vollkommen enttäuscht von Paris zurück; der deutsche Gesandte daselbst hatte sie mit Geld versehen müssen, damit sie in die Heimat zurückreisen konnten. Sie hatten in Paris wohl eine lärmende Aufnahme, aber keine reelle Unterstützung gefunden.

Wien, 12. Aug. Mit welchen Mitteln die Klerikalen gegen die Liberalen vorgehen, zeigt wieder das morgen stattfindende Otmüzer Sängerfest. Der dortige Erzbischof verbietet Allen, die in dem Bisthum gehörigen Häusern wohnen, und deren sind viele, Festgäste zu beherbergen, wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, die Kündigung zu erhalten. Und diese Leute gehören zur Partei der Veröhnung!

Wien, 14. Aug. Die „Presse“ meldet: „Mit Bismarck treffen in Gastein Keudell, Bucher, sowie ein Theil der Cabinetskanzlei ein. Beust verstärkte gleichfalls seinen diplomatischen Stab und man dürfte auch der Anwesenheit Andrassy's in Gastein entgegensehen. Dieses Aufgebot eines größeren Apparates läßt schließen, daß es sich um mehr als um bloßen Austausch von Höflichkeitsschweigungen handeln wird.“ (St. A.)

Pest, 12. Aug. Die „Reform“ bringt folgendes Bukarest Telegramm: Eine entsetzliche, verzweifelte Conspiration wurde entdeckt. Die Ruhe ist sehr gefährdet. Der Fürst will längere Zeit im Kloster bleiben. Die Rumänen fordern offene seine Abdankung. Zahlreiche Bojaren und Soldaten sind zur Partei Cusa's übergetreten.

Paris, 8. August. Eine Frau, welche vor wenigen Tagen mehrere Revolvergeschosse auf den Pfarrer der Mabelaine abfeuerte, ist als wahnsinnig erkannt worden. Sie verlor den Verstand in Folge der Verhaftung ihres Bruders und Gatten, welche dem 188. Bataillon angehört hatten.

Paris, 11. August. Man versichert, es seien in Berlin Verhandlungen angeknüpft, um die gänzliche Räumung des französischen Gebiets schon Ende 1871 herbeizuführen.

Paris, 12. August. Vor etwa acht Tagen signalisirte ich Ihnen die Befürchtungen der französischen Patrioten anlässlich der österreichisch-deutschen Kaiserconferenz. Herr Thiers, der mit väterlicher Liebe die „Stimmen“ seines Volkes belauscht, nahm zu seiner größten Betrübnis wahr, wie jene Besorgnisse von Tag zu Tag vorherrschender um sich griffen und schließlich in dem entsetzlichen Gerücht von einem preussisch-österreichisch-italienischen Schmach- und Trugbündnisse gipfelten. In seinem executiv-bestimmten Schmerz verfiel Herr Thiers auf folgendes geniale Mittel, das wir verlegenen Staatsmännern als nachahmenswerth empfehlen möchten. Er schickte zum Fürsten Metternich und zu Lord Lyons, und ließ einen schönen Gruß sagen, er, Adolph Thiers, habe eine Sendung Porter Schinken erster Cabinetsqualität und einen Johannisberger erhalten, der die chauvinistischen Abeingelüste zu rechtfertigen scheine. Wenn es den Herren genehm sei, so werde er sich glücklich schätzen, unter sechs Augen mit ihnen zu dejeuner. Fürst Richard und Lord Lyons sind überall dabei, wo es etwas Cabinetsqualitätsliches zu vertilgen gibt, und so frühstückte Herr Thiers denn mit den beiden genannten Diplomaten in privaterer Zurückgezogenheit. Als das Dejeuner beendet war, erbat sich Thiers das „Bergnügen für übermorgen“. Die Diplomaten kamen zum zweiten Male. Das „Journal officiel“ aber enthielt die folgende Notiz: „Der Chef der Executive hat seit einiger Zeit täglich die eingehendsten Besprechungen mit den Vertretern Englands und Oesterreichs. Das Resultat dieser Conferenzen ist ein äußerst befriedigendes.“ — „Gaulois“, „Veritas“, „Paris-Journal“ und tutti quanti reproduciren diese trööstliche Kunde und sagen hinzu, es scheine, als sei es dem diplomatischen Scharfsinn des Herrn Thiers gelungen, gewisse Combinationen des Fürsten Bismarck siegreich zu durchkreuzen. Die Schinken des Executiv-Chefs haben dem Volke den inneren Frieden wiedergegeben. So macht man Weltgeschichte. (Zelt. J.)

Paris, 12. August. Unter den Entschädigungsforderungen, die an die hiesige deutsche Gesandtschaft gelangt sind, figuriren mitunter recht seltsame Artikel. Siebzehn Jungfrauen aus Strelitz haben sich hierher gewandt, um siebzehn französische Offiziere für inter-

nationalen Thaten der Minne zur Rechenschaft zu ziehen. Acht von den siebzehn Patriotinnen gehören den sogenannten besseren Ständen an. Da die „Recherche de la paternité“ in Frankreich nicht gestattet ist, so fehlt jede Aussicht auf Erfolg dieser Reclamationen, abgesehen davon, daß derartige „Beischädigungen“ wohl im Frankfurter Frieden nicht berücksichtigt worden sind. (Zelt. J.)

Olivier ist in Paris, wird aber nicht hier bleiben. Vorgestern Abend war gelegentlich seiner Durchreise großer Empfang in seiner Villa, in dem „Parc du Prince“. Der ganze bonapartistische Generalsstab war erschienen.

Versailles, 12. August. In der Nationalversammlung wurde der Antrag des linken Centrums auf Verlängerung der Vollmachten Thiers' eingebracht. Derselbe setzt die Verlängerung auf drei Jahre fest, verleiht Thiers den Titel eines Präsidenten der Republik und bestimmt, daß, wenn sich die Nationalversammlung während der drei Jahre auflösen sollte, die Amtsgewalt Thiers' nur so lange dauern dürfe, als nothwendig sei, um eine neue Versammlung zu constituiren. Der Antrag sagt ferner, daß der Präsident die vollziehende Gewalt ausübe, alle zu vollziehenden Acte von einem Mitgliede des Ministeriums zu contrasigniren und die Minister vor der Versammlung verantwortlich seien. Ein Mitglied der äußersten Rechten legte ferner einen Antrag vor, welcher eine Bestätigung der Hrn. Thiers in Vorbezug verliehenen Amtsbefugnisse ausspricht. Für beide Anträge wurde Dringlichkeit verlangt — auch von Thiers selber — und nach einer Unterbrechung der Sitzung von 20 Minuten auch beschlossen.

Dem polnischen Blatte „Kraj“ wird aus Paris geschrieben: „Viele von unseren Todtgesagten erstehen lebendig wieder in der Schweiz oder in England. Das Elend unter den Polen in Paris übersteigt alle Vorstellung. Es fehlt an Arbeit. Kein Franzose will einen Polen in Dienst nehmen, eher noch einen Preußen. Dabei erschwert die französische Regierung die Abreise und versagt doch jede Geldunterstützung. Ein wahrhaft verzweifelter Zustand. Und Niemand auf der Welt, der sich der unglückseligen Polen annehmen wollte und könnte. Ihre frühere Vorliebe für Frankreich wird hart gestraft und wandelt sich in glühenden Haß gegen die Franzosen.“

Die französische Regierung befindet sich in Algerien in einer äheln Lage; die Truppen sind nicht im Stande, dem wachsenden Aufstande gegenüber Fortschritte zu erringen. Die Araber brennen die Wälder nieder, ein in afrikanischem Klima fast unersehbarer Schaden. Daß deutsche Gefangene in der algerischen Besatzung, von Franzosen gepreßt, als gezwungene Soldaten dienen, scheint außer allem Zweifel zu stehen; ebenso, daß die französische Regierung hiervon Kenntniß hat.

Die Controversen zwischen Thiers und der Nationalversammlung werden immer gereizter. Die Präsidentschaft, die Thiers auf Zeit angetragen werden soll, ist weniger ein Ehrenposten, als vielmehr ein Ehrenposten, an dem sich die Opposition um so kräftiger reiben zu können hofft. „Herr Thiers“, rief bereits einer der Deputirten aus, „Herr Präsident ich habe noch nie einen despotischeren Kaiser gesehen als Sie!“ „Meine Herren von der Rechten!“ erwiderte Thiers, „ich weiß, was Sie wollen! Sie wollen mir Minister nach Ihrer Wahl oktroyiren; aber nie werde ich solche von Ihrer Hand annehmen!“

Französische Offiziere sollen künftig zum Hauptmanns-Ränge nur befördert werden, wenn sie ein theoretisches und praktisches Examen bestanden.

In der Nationalversammlung hat Sacretelle einen Gesekentwurf eingebracht, nach welchem vom 1. Nov. d. J. an der Volksunterricht in Frankreich unentgeltlich und obligatorisch (in Elsaß-Lothringen von der deutschen Verwaltung bereits eingeführt) sein soll; das ist der erste Versuch, das Volksschulwesen auf eine höhere Stufe zu bringen.

Rom, 12. Aug. „Osservatore“ veröffentlicht eine päpstliche Encyclika, in welcher der Papst für die bei seinem Jubiläum ihm dargebrachten Glückwünsche und Ehrfürchtsbezeugungen seinen Dank ausspricht und die Gläubigen für die Freiheit des heiligen Stuhles, den Sieg der Kirche und die Ruhe der Welt zu beten auffordert.

Aus Rom, 13. Aug., wird der „Wiener Presse“ telegraphirt: Ein offener Brief des Papstes erklärt, er könne das ihm zugebachtete Geschenk eines goldenen Thrones nicht annehmen, die hierfür bestimmten Summen sollen für Loskauf der Kleriker vom Militärdienst, wozu sie ein finsternes, unerhörtes Gesetz verhalte, verwendet werden, die dormalige Regierung wolle alles zerstören, namentlich was sich auf Religion und Kirche beziehe; sie unterstützen ungehorsame Kleriker gegen ihre Oberen. Auch den Titel: „der Große“ könne er nicht annehmen, nur Gott sei groß; allerdings hießen die Päpste „groß“, aber nur nach ihrem Tode.

Aus Florenz wird geschrieben: Es ist schon früher öfter die Rede gewesen von einem jüdischen Knaben, Namens Giuseppe Coen, der im Jahre 1860 von der päpstlichen Regierung geraubt und Stanislaus getauft wurde. Die italienische Regierung gab ihn im vorigen Jahre seiner Familie in Livorno zurück, womit er sehr zufrieden schien. Nun ist seit einigen Tagen der Knabe verschwunden und man hat vergeblich nach ihm gesucht. Die Ver-

muthung steigt auf, daß die Priester ihn zum zweiten Male geraubt haben könnten. Man hat die Quästur von dem unheimlichen Vorgang benachrichtigt und erwartet mit Spannung den Erfolg ihrer Nachforschungen. Die Eltern, die mit zärtlicher Liebe an ihrem Sohne hingen, sind in Verzweiflung.

Zwei Stunden Frist.

(Fortsetzung.)

Wenige Minuten später befand sich die Braut Babanoffs in einem höchst elegant, möblirten, salonartigen Zimmer, das mit allem Luxus und Comfort der bevorzugten Stände versehen war. Selbst ein mit den ausserlesensten Blumen geschmückter Tisch, welcher mitten im kältesten Winter das Gemach mit balsamischen Frühlingsdüften durchwürzte, fehlte es nicht. Die Fenster aber waren, damit der rauhe Hauch des eisigen Nordens den schönen Frieden dieses stillen Raumes nicht störe, außer mit doppelten Läden, auch noch mit sehr schweren, dunkeln Gardinen verschlossen. Ebenso führten mit Portiären verhängte, doppelte Thüren in das Gemach.

Nach abermaligem militärischem Gruße entfernten sich die treuen Diener ihres Herrn, und Kathinka war allein.

Beim Fortgehen ward die Thür, durch welche sie das so ansprechend eingerichtete Zimmer betreten hatte, von Außen verriegelt.

Kathinka hatte jetzt Zeit, einen flüchtigen Blick auf die sie umgebenden Gegenstände zu werfen. Bei ruhigem Gemüth würde sie diesem große Aufmerksamkeit geschenkt haben, denn es gab Vieles, was ganz besonders ein für das Schöne empfängliches weibliches Auge fesseln mußte. In der ungeheuren Aufregung aber, in welcher Kathinka Eliander sich befand, ging all ihr Streben nur dahin, sich möglichst gegen den furchtbaren Unbekannten zu schützen, der sich so beispiellos frech an ihrer persönlichen Freiheit vergriffen hatte, und zu dem sie sich des Entschlichsten versehen mußte.

Wohin aber ihr Auge drang, nirgends entdeckte sie etwas, das ihr dienen konnte, das ihr möglicherweise als Waffe gegen einen auf sie versuchten Angriff hätte gebrauchen können.

In diesem ruhelosen und hastigen Suchen ward sie durch ein Geräusch gestört, das von Oben herabzukommen schien. Die Blicke des geängstigten, aber entschlossenen Mädchens wendeten sich dem Plafond zu. Sie glitten zugleich längs der Wand hin, an welcher keine Thüre sichtbar war. Aber die mytologischen Figuren auf der Tapete schienen sich zu bewegen, sich zu verschieben, und ehe Kathinka sich noch Rechenschaft ablegen konnte, ob das, was sie sah, Wirklichkeit sei oder Augentäuschung, zerrannen ein paar Figuren vollständig, und aus ihnen entwickelte sich die Gestalt eines hohen kräftigen Mannes, der mit siegesgewissem Lächeln auf sie zutrat und sie mit leichter Verbeugung begrüßte.

Kathinka stand regungslos, wie eine Statue. Mit ihren großen, funkelnden Augen betrachtete sie lautlos den Unbekannten, in dem sie ihren Todfeind sah.

„Wie gefällt Ihnen diese Einrichtung, schönes Fräulein?“ rebete der Fremde Kathinka an, während seine Augen sich an ihrer schlanken Gestalt, wie an ihrer Angst, die sie verstummen ließ, weideten. „Es hat Mühe und Anstrengung gekostet, um Sie diesen Anblickes theilhaftig werden zu lassen. Aber ich hoffe, Sie werden sich jetzt auch dafür erkenntlich beweisen. Ein Wort Ihres Mundes, ein Wink Ihrer göttlich schönen Augen, die mich zu Ihrem gehorsamsten Sclaven machen, genügt, Sie in den Besitz aller dieser Herrlichkeiten zu setzen. Lassen Sie mich nicht länger harren, nicht mehr bitten. Ich habe, seit mir das Glück zu Theil wurde, Ihnen im Opernhause zuerst zu begegnen, unglaublich gelitten. Tränken Sie jetzt Balsam in die Wunden, die Sie meinem Herzen geschlagen haben, und empfangen Sie die Huldbildung Ihres Sclaven.“

Graf Oginskoi — denn er war es — trat schnell ein paar Schritte näher und wollte, sich auf ein Knie niederlassend, Kathinka's schlaff herabhängende Hand erfassen.

Diese Bewegung schon gab ihr die volle Kraft ihres nur momentan befangenen Geistes wieder. Sie wich zurück und rief, ihre zarte Hand gegen den Fremdling ballend, aus:

„Eiender! — Ich verachte Sie!“

Durch die halb geöffneten Lippen des erzürnten Mädchens, dessen bisher bleiche Wangen ein frisches Rosenroth überhauchte, blickten wie Perlen die tadellos weißen Zähne.

Oginskoi lächelte. Der Anblick der schönen Widerspänstigen entzückte ihn und fachte die Gluth seiner Leidenschaft nur noch stärker an. Er erhob sich und kreuzte gelassen die Hände über der Brust.

„Du bist göttlich, schönes Kind!“ fuhr er fort, sein blizendes, von wildem Feuer glänzendes Auge, wie die Klapperschlange, die an dem Anblick des ihr verfallenen Opfers sich labt, auf Kathinka heftend. „Sprödigkeit führt nicht zum Ziele, doch gönne ich Dir gerne Zeit zur Besinnung. Du findest in mir Deinen zärtlichsten, Deinen aufopferungsfähigen Freund, wenn Du mir liebevoll entgegenkommst und meine Wünsche erfüllst. Bleibst

Du aber starrsinnig, kalt, lieblos, dann werde ich Dich meine Macht fühlen lassen. — Du lebst in meiner Gnade, das bedenke wohl, ehe Du zu thörichtem Widerstande Dich fortreißen läßt.“

Wieder näherte er sich der Unbeschützten.

Kathinka wich instinktarig zurück, jede feiner Bewegungen beobachtend. Das Blut strömte mit solcher Gewalt durch ihre Adern, daß sie pfeifend die einzelnen Schläge ihres Herzens hören konnte.

„Wer sind Sie?“ stammelte sie, nach einem Ausweg suchend, der doch nirgends sich darbot.

„Du sollst es erfahren, wenn Du mich liebend umfängst,“ lautete die höhnische Antwort des Grafen.

Kathinka beschrieb, dem schrecklichen Verfolger sich gewandt entziehend, einen Halbkreis in dem geräumigen Gemache. Dadurch näherte sie sich den dicht verhüllten Fenstern. Im Vorübergleiten schlug das schwere Gewebe des einen zurück. Kathinka's Blick fiel auf den geschlossenen Fensterladen, und ein Ton, der ihr neue Lebenskraft verlieh, erreichte ihr Ohr. Es konnte keine Täuschung sein. Sie vernahm ihn zwei-, dreimal hinter einander. Er glich genau dem Knirschen des Schnees unter dem Druck schwerer Tritte.

Oginskoi, der sich vollkommen sicher wußte, und nur mit dem Gedanken beschäftigt war, das schöne Mädchen an sich zu fesseln, hörte nichts. Desto mehr entsetzte er sich vor dem gellenden Hilferufe, den jetzt ganz unerwartet Kathinka mit so übermenschlicher Kraft ausstieß, daß die Fenster davon klirrten.

Der Graf stutzte, und seine Muskeln zitterten vor Begierde und Wuth.

„Unglückliche, Du bist des Todes, wenn Du mir widerstrebst,“ raunte er Kathinka zu, indem er sie mit beiden Armen an den Schultern faßte, sie gegen die Wand brängte und ihren Mund durch Küsse zu schließen suchte.

Derbe Schläge der kleinen Faust des entschlossenen Mädchens trafen als Strafe für diesen Angriff in die Augen des frechen Räubers, während sie noch einmal aus voller Brust ihren Hilferuf erschallen ließ.

Von Schmerz überwältigt und momentan geblendet, taumelte Oginskoi zurück.

Vor derselben Thüre, durch welche Kathinka das Zimmer betreten hatte, wurden jetzt Stimmen laut.

Ein Schlüssel klirrte im Schlosse, die Thüre gab nach, und mit dem Jubelrufe:

„Mein Bruder! — Mein Babanoff!“ stürzte Kathinka besinnungslos in den Armen Weiber zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Von Tag zu Tag steigt die Unverschämtheit der Diebe unseres civilisirten Zeitalters, wovon folgende vor längerer Zeit passirte Geschichte ein vollgültiges Zeugniß ablegt. In Wien kam zu einem Lehrer ein etwas verwildert aussehender Mensch, der den überraschten Lehrer folgendermaßen ansprach: „Geb'n Sö mer mei Parapluie, was i vor'n Jahr bei Jbna stehn lassen hob.“ Der Lehrer erwiderte bestemdet: „Ich lenne Sie nicht, und weis gar nichts von Ihrem Parapluie.“ Der Fremde darauf: „Denken's a bißl nach. Ich bin der, der vor'm Jahr bei Jbna einbrochen is. Sö hab'n mir ja no selber derwischt. — In der Verwirrung hab' i damals mein Parapluie vergessen, aber jetzt bin i da und hol' mers wieder.“ — Lehrer (den Fremden zu einem Kasten führend): Da schauen Sie her, Sie niederträchtiger Mensch, wie Sie mir den Kasten zugerichtet haben, und nun machen Sie und scheeren sie sich weiter.“ Der Fremde: „Darüber können Sö mer nir mehr sag'n, dafür hab' i mei Straß' ausghalt'n, nehmen's nur: acht Monat und fünfundsiebzig — für nir und wieder nir, denn i hab' ja bei Jbnen nur Fleißzettel g'funden. Kinder hab' i ta, also was thu i mit dö Fleißzetteln, und da soll i mei Parapluie a no hinterlassen? Na, das gib's net, da geh' i zur Polizei.“ In der That kam der Fremde einige Zeit darauf in Begleitung eines Polizeidieners wieder, um sein Parapluie zu requiriren, was ihm denn auch ausgehändigt wurde.

— (Die Dreizehrn Hinrichtung Christi.) In der Sammlung von Manuscripten und Dokumenten, welche bei dem Brande des erzbischöflichen Palastes in Bourges vernichtet wurden, war wohl eines der interessantesten ein Actenstück, welches persönliches Eigenthum der Familie de Latour d'Auvergne war und nichts Geringeres als die angebliche Executions-Ordre zur Kreuzigung Jesu Christi enthielt. Das Actenstück lautete folgendermaßen: „Jesus von Nazareth, vom jüdischen Stamme Juda, des Betruges und der Rebellion gegen die göttliche Autorität Tiberius Augustus, des Kaisers der Römer, überführt und wegen dieses Sacrilegiums über Verfolgung unseres Herrn, Herodes, Stellvertreters des Kaisers in Judäa, durch Spruch des Richters Pontius Pilatus zum Tode am Kreuz verurtheilt, soll morgen früh, am 23. des Jbus des März unter Escorte einer Abtheilung der Prätorianer-Garde zum gewöhnlichen Hinrichtungsplatze geführt werden. Der sogenannte König der Juden soll durch das Strumeanische (?) Thor hinausgeführt werden. Alle öffentlichen Beamten und Unterthanen des Kaisers sind angewiesen, der Ausführung dieses Urtheilspruches ihre Unterstützung zu leisten. — Jerusalem, 22. des Jbus des März. A. U. 783. Capel.“

— (Das Land der Millionäre.) Es ist erstaunlich, schreibt ein Feuilletonist der „Prager Börsen-Zeitung“, wie viele Millionäre die Schweiz hat — man kann sie ohne Uebertreibung das Land der Millionäre nennen. Winterthur allein, das kleine Winterthur mit seinen zehntausend Einwohnern, zählt zwanzig Millionäre, Genf hat deren über hundert, Zürich wohl eine gleiche Anzahl, der anderen Schweizer-Städte nicht zu gedenken.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.